

## Wirtschaftsvereinigung Kunststoff gegründet / Bündelung der Interessen von Erzeugern, Verarbeitern und Maschinenbauern / Forderungen an die Politik / Drastische Einbußen im 1. Quartal / Aufhellung in Sicht

Die deutsche Kunststoffindustrie mit ihren Branchenzweigen Erzeugung, Verarbeitung und Maschinenbau erzielte im Jahr 2008 einen Umsatz von über 84 Mrd EUR und beschäftigte rund 394.000 Menschen. Nach wie vor ist sie damit die klare Nummer 1 im europäischen Markt. Die Bedeutung dieser Schlüsselindustrie für den Standort Deutschland noch stärker herauszustellen, ist eine der zentralen Aufgaben der neu gegründeten **Wirtschaftsvereinigung Kunststoff** (WVK; [www.wv-kunststoff.org](http://www.wv-kunststoff.org)). Die Vereinigung – bestehend aus den Gründungsmitgliedern **PlasticsEurope Deutschland**, **Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie**, **VDMA Fachverband Kunststoff- und Gummimaschinen** und **BKV Platt-**

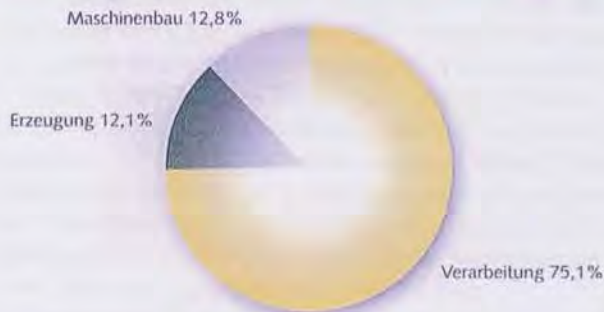
**form für Kunststoff und Verwertung** – will als Sprachrohr für die gesamte Wertschöpfungskette Kunststoff gegenüber Politik und Öffentlichkeit auftreten. Dies erläuterte *Dr. Reinhard Proske*, Präsident des GKV und Gründungsvorsitzender der WVK, anlässlich der Pressekonferenz zur Gründung am 18. Juni 2009 in Frankfurt. Folgerichtig vertritt die WVK künftig auch im **Bundesverband der Deutschen Industrie** (BDI; [www.bdi.de](http://www.bdi.de)) die Anliegen des Wirtschaftszweiges.

Neben der Stärkung der gesamten deutschen Kunststoffindustrie in der öffentlichen Wahrnehmung ist es Ziel der WVK, gemeinsame politische Positionen zu erarbeiten und die übergreifenden Interessen der Branche wahrzunehmen. Als einer

Deutsche Kunststoffindustrie: Umsatz nach Branchenzweigen 2008 (Gesamt: 84,4 Mrd EUR)



Deutsche Kunststoffindustrie: Beschäftigung nach Branchenzweigen 2008 (Gesamt: 393.600 Mitarbeiter)



der wichtigsten Wirtschaftszweige Deutschlands hält die K-Industrie einen Anteil von 6 Prozent an der heimischen Industrieproduktion. Die Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit der WVK werden in den Bereichen Energie und Rohstoffe, Umwelt und Verbraucherschutz sowie Forschung, Innovation und Bildung liegen. Über 90 Prozent der rund 3.700 vertretenen Unternehmen des Wirtschaftszweiges sind kleine oder mittelständische Betriebe. Das Thema Mittelstandsförderung wird daher besonderen Raum einnehmen.

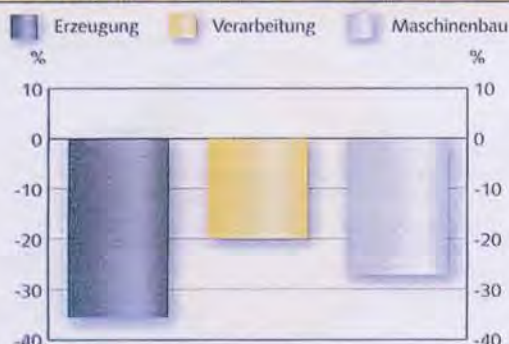
### Umfangreiche politische Forderungen

Zu den aktuellen Forderungen hat die Vereinigung im Vorfeld der Bundestagswahl in enger Abstimmung mit den Trägerverbänden ein 25-seitiges Positionspapier erarbeitet, das den im Bundestag vertretenen Parteien bereits übergeben wurde. Zu den zentralen Forderungen zählt ein klares Bekenntnis der Politik zum Industriestandort Deutschland. Der Verband appelliert dabei an den Gesetzgeber, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Deutschland wieder attraktiver für Investitionen werden lassen. Dazu gehören, so die WVK, vor allem Bürokratieabbau und Deregulierung, steuerliche Anreize für Forschung und Entwicklung und der Verzicht auf nationale Alleingänge bei der Umsetzung europäischer Vorschriften.

Ein weiterer zentraler Punkt ist laut Dr. Proske die Flexibilität der Rohstoffbasis für Kunststoffe. Ausdrücklich begrüßt wird die Forschung und Entwicklung bei nachwachsenden und alternativen Rohstoffen. Eine Subventionierung oder eine gesetzliche Festlegung von Nutzungszielen sei aber kontraproduktiv und würde an den Bedürfnissen des Marktes vorbeigehen. Des Weiteren wird ein Energiemix verlangt aus Öl und Gas, Stein- und Braunkohle, Kernenergie und wettbewerbsfähigen erneuerbaren Energien. Keine Technologie sollte diskriminiert, keine unnötig lange subventioniert werden. Im Emissionshandel fordert die WVK die unentgeltliche Zuteilung von Zertifikaten auf der Grundlage von Benchmarks und die Anerkennung insbesondere der Kunststoffherzeugung als „exposed sector“. Bei Stoffverboten sollten staatliche Eingriffe in die unternehmerische Freiheit „allein auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und nicht aufgrund ideologischer Farbenspiele getroffen werden dürfen“.

Wie Dr. Proske weiter betonte, befindet sich die gesamte deutsche Kunststoffindustrie derzeit in „wahrhaft stürmischen Zeiten“. Die Finanz- und Wirtschaftskrise habe mit voller Wucht zugeschlagen und in allen Teilbranchen sei es ab dem 4. Quartal 2008 zu Nachfrageeinbrüchen gekommen.

Deutsche Kunststoffindustrie: Umsatzentwicklung  
Q1 2009 gegen Q1 2008, nach Branchenzweigen



### Beiträge zur ersten WVK-Veranstaltung

Am 18. Juni 2009 fand die konstituierende Sitzung der neuen Wirtschaftsvereinigung Kunststoff (WVK) in Frankfurt am Main statt. KI TV präsentiert dazu ab dem 22. Juni 2009 Beiträge über die von KI-Chefredakteur Daniel Stricker moderierte Podiumsdiskussion der Vorsitzenden der Trägerverbände und einige Interviews mit weiteren führenden Repräsentanten der Branche. Ein Blick hinein lohnt sich:

[www.kiweb.de/tv](http://www.kiweb.de/tv)

„die ihresgleichen suchen“. Während die Verarbeiter und Maschinenbauer aufgrund der guten ersten Quartale 2008 das letzte Jahr noch mit einem Umsatzplus abschließen konnten, war bei den Kunststoffherzeugern bereits ein leichtes Minus bei Umsatz und Produktion auszumachen. Im ersten Quartal 2009 sind alle Sektoren auf breiter Front betroffen.

So verzeichnen die Kunststoffherzeuger einen Umsatzrückgang von 35,5 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Dabei hat sich der Inlandsumsatz mit 36,1 Prozent fast genauso stark wie der Außenhandelsumsatz (-35,2 Prozent) verringert. Der Produktionsindex (Basis: 2005) brach um 31,4 Prozent ein. Nach Einschätzung von Dr. Günter Hilken, Vorsitzender von PlasticsEurope Deutschland, ist Kunststoff als Querschnittsmaterial massiv von den aktuellen wirtschaftlichen Problemen betroffen. Umgekehrt werde man von einer Erholung aber auch stark profitieren. 2010 sieht Dr. Hilken als entscheidendes Jahr: „Erst dann wird sich zeigen, wo wir wirklich stehen“.

### Historische Tiefststände im 1. Quartal 2009

Die Umsatzeinbußen in der Kunststoffverarbeitung lagen mit -19,8 Prozent in den ersten drei Monaten leicht über dem Branchendurchschnitt. Die Auslandserlöse gingen um 23,9 Prozent zurück, das Inlandsgeschäft ließ um 17,2 Prozent nach. Der Produktionsindex fiel um 19,5 Prozent.

Besonders hart vom Einbruch auf weltweit nahezu allen Märkten betroffen ist der deutsche Kunststoff- und Gummimaschinenbau. Wie Jan-Udo Kreyenborg, Vorsitzender des Fachverbandes Kunststoff- und Gummimaschinen im VDMA, ausführte, ging der Umsatz seines Branchenzweiges im ersten Quartal um 27 Prozent ebenfalls stark zurück. Auch hier verringerte sich der Exportumsatz mit -29 Prozent deutlicher als der Inlandsumsatz (-23 Prozent). Bei einem Anziehen der Konjunktur wird sich diese breite Aufstellung jedoch wieder als Vorteil erweisen, so seine Hoffnung.

Als „historischen Einschnitt“ bezeichnete Dr. Proske die drastischen Rückgänge bei Umsatz und Produktion für die seit Jahrzehnten wachsende Kunststoffindustrie. Dennoch sieht er keinen Anlass, langfristig schwarz zu malen: „Erste Anzeichen im Markt deuten darauf hin, dass sich die Situation stabilisiert, wenn auch auf äußerst niedrigem Niveau.“ Zwar sei mit einem nachhaltigen Aufschwung in diesem Jahr wohl nicht mehr zu rechnen. Aktuelle Konjunkturindizes deuteten jedoch auf eine allmähliche Aufhellung der Stimmung und damit zumindest auf ein Ende der Talfahrt hin.

■ e-Service: WVK-„Positionspapier Wahlen“ (Kurzfassung) und Auszüge aus dem Pressekonferenz-Statement Dr. Proske unter [www.kiweb.de/213663](http://www.kiweb.de/213663)